

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung



Das unvollständig eingelebte Manuskript
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chol.-Merkur: Theodor Wolff in Berlin,
Druck und Verlag von Rudolf Welfe in Berlin.

Die Affaire Wrangel.

Frankreich und England.

Die Agence Havas hat gestern gemeldet, daß die französische Regierung beschlossen habe, „angesichts der militärischen Erfolge, der festen Stellung der Regierung des General Wrangel und der erhaltenen Versicherungen bezüglich der demokratischen Form der Verwaltung, die Regierung Wrangels als tatsächliche Regierung von Südrussland anzuerkennen“. Die offizielle Pariser Nachrichtenagentur fügte hinzu, ein französischer diplomatischer Vertreter werde nach Sebastopol mit dem Titel eines hohen Kommissars entsandt werden. Wie die Londoner Telegramme zeigen, hat diese Havasmeldung gestern in den politischen Kreisen Englands eine sehr starke Erregung verursacht. Lloyd George ist im Unterhause darüber befragt worden und hat zunächst nur geantwortet, daß er keine Kenntnis von einer Anerkennung Wrangels durch Frankreich habe. Millerand habe ihm in Sythe von einer solchen Absicht nichts gesagt. Es sei nur denkbar, daß ein Irrtum der Agence Havas vorliege, denn er, Lloyd George, könne „kaum glauben“, daß die Nachricht zutreffend sei.

Hat die offizielle Pariser Telegraphenagentur, die ihre Mitteilungen aus dem französischen Ministerium des Aeußeren empfängt, sich wirklich „geirrt“, und hat sie sich in einer so hochpolitischen Angelegenheit von einem Spatzvogel oder einem Känstler misshandeln lassen? Sollte man vorsiehen, die Sache nachträglich als eine Mystifikation hinzustellen, so wird gewiß irgendwo in der Pariser Presse die Behauptung auftauchen, deutsche Agenten, von denen es in der Welt noch zu wimmeln scheint, hätten, um Frankreich und England zu entzweien, die falsche Meldung in die Bureaus der Agence Havas gebracht. Bisher aber hat man die Nachricht von der Anerkennung Wrangels noch nicht dementiert. Obgleich es völlig klar war, daß diese Nachricht in England außerordentliches Aufsehen erregen, als ein direkter Vorstoß gegen die von der britischen Regierung in der russischen Frage betriebene Verständigungspolitik aufgelegt werden und Lloyd George persönlich tief verstimmen müßte, hat man ihr von Paris aus nicht sofort einen Widerwurf nachgeschickt. Es ist ja möglich, daß der Zwischenfall noch „aufgelärtert“ werden wird. Morgen wird vielleicht alles nur ein Mißverständnis gewesen sein. Für den Augenblick kann man sich nur an die vorliegenden Mitteilungen halten. Diese Mitteilungen machen es begrifflich, daß in London eine, milde gesagt, gründliche Verwirrung herrscht.

Der Baron Wrangel war Kofakenführer und mit fünf- unddreißig Jahren Generalleutnant unter Denikin. Als Denikin zusammengebrochen war, zog Wrangel sich zuerst vom Schauplatz zurück, sammelte dann aber die Reste der aufgelösten Armee auf der Krim. Was er dort unter seinem Befehle hat, ist nur eine sehr uneheliche Truppenmacht. Man schätzt sie auf höchstens fünfzehntausend Mann. Die Pariser Presse schwärmt gern von dem glänzenden Geist, der diese Truppe erhalte. Es mag sein, daß der Baron Wrangel verstanden hat, seine Leute kampffreudig zu erhalten, aber von irgendwelchen größeren Waffentaten, oder gar von einer ernstlichen Verdringung der bolschewistischen Herrschaft kann keine Rede sein. Wrangel wurde bisher von England, vielleicht auch ein wenig von Frankreich, mit Geld und Munition unterstützt. Im wesentlichen lebt er wohl mit seinem Heerhaufen auf Kosten der reichen Gegend, und besonders der Besitzenden, die er immerhin gegen bolschewistische Streifzüge oder gegen Pflünderbanden schützt.

Man versteht nicht recht, welche praktischen Erfolge die französische Regierung erwartet, wenn sie jetzt den General Wrangel und seine Umgebung als eine Regierung „anerkennt“. Sie kann schwerlich hoffen, auf diesem Wege den Sturz der russischen Sowjetregierung herbeizuführen, und den Polen wird von der Krim aus, durch den General Wrangel, auch nicht zu helfen sein. Es handelt sich also bei der Anerkennung dieser Wrangelschen Regierung eigentlich nur um ein ihm gerauchtes, aber ziemlich leeres Manuskript. War eine Manifestation gegen wen? Gegen die Wünsche Lloyd Georges, gegen die englische Politik? Die Sowjetregierung hat, schon in der ersten Note Tschichserins, die Auffassung und Entschärfung der Wrangelschen Armee als eine Vorbedingung für alle Waffenstillstandsverhandlungen mit Polen hingestellt. Die französische Presse hat schnell und hitzig erklärt, daß das eine Dreizehntausend und ein unannehmbares Verlangen sei, aber Lloyd George hat zu der Forderung geschwiegen, sie nicht als unannehmbare bezeichnet, und er hat die Verhandlungen fortgesetzt. Dies ist in der Kette der französisch-englischen Meinungsverschiedenheiten nur eine Einzelheit. Wie weit Paris und London in der russisch-polnischen Frage auseinander sind, hat am 10. August in einem Leitartikel „Die Früchte einer Politik“ der „Temps“ unter anderem in folgenden Sätzen dargelegt:

„Wir glauben nicht, daß man dem Interesse der Alliierten dienlich, wenn man versucht, dem Publikum die Parole zu verbreiten, die von den Bolschewisten gezipelt und gewonnen worden ist. Frankreich sieht die Wahrheit um so leichter, da es sie vorzuziehen hat. England hat sicherlich so starke Nerven, daß man ihm nichts zu verheimlichen braucht, und mehrere unserer englischen Kollegen haben sich nie größere Illusionen gemacht als wir. Im übrigen kann man einen Schech nur wiederqumachen, wenn man ihn erkennt. Wir wollen also aufrichtig sein.“

Und der „Temps“ ist „aufrichtig“ — oder was er so nennt. Er zählt, zum hundertsten Male, die Fehler auf, die Lloyd George und England begangen haben sollen. Er spricht von „phantastischer Verblendung“ und greift besonders auch die liberale Presse und die Arbeiterorgane Englands an. Die Nachgiebigkeit, die England den Bolschewisten gegenüber geübt habe, das Bestreben Lloyd Georges, mit der Sowjetregierung zu verhandeln, sei schuld

Lloyd George gegen die Anerkennung Wrangels.

Der neue englisch-französische Zwischenfall.

London, 11. August.

Auf eine Anfrage im Unterhause über die Pariser Meldung, wonach die französische Regierung beschlossen habe, Wrangels Regierung anzuerkennen, sagte Lloyd George, er habe die Meldung mit Ueberraschung und Beforgnis gelesen. Eine Mitteilung dieser Art sei ihm nicht zugegangen. Er könne kaum annehmen, daß die Meldung korrekt sei, weil er sicher sei, daß Millerand ihm die Absichten der französischen Regierung bekanntgegeben haben würde, wenn er etwas derartiges beabsichtige. Ein Vorschlag auf Anerkennung Wrangels sei auf der Konferenz in Sythe nicht gemacht worden. Lloyd George fügte hinzu: Wir beabsichtigen nicht, Wrangel anzuerkennen, außer in dem Falle, auf den ich gestern hingewiesen habe.“

Nach einer Meldung der „Telegraphen-Union“ sagte Lloyd George noch: „Das Telegramm über diese Anerkennung, die in den Abendblättern veröffentlicht wurde, kam mir selbst erst auf diesem Wege zur Kenntnis. Kein Mitglied der Regierung hatte irgend eine Information über eine dahingehende Absicht der französischen Regierung erhalten. Da die Meldung bereits in den Blättern stand, fühlte ich mich verpflichtet, beim Auswärtigen Amt anzufragen, ob es offiziell etwas gehört habe. Doch hatte man keine Mitteilung empfangen. Auch eine Nachfrage, ob bis vor einer halben Stunde irgend ein Telegramm eingegangen sei, hatte kein Ergebnis. Ich legte mich darauf mit der hiesigen französischen Botschaft in Verbindung, wo man ebenjowenig etwas davon gehört hatte. Ich kann kaum glauben, daß der Bericht zutrifft. Am vergangenen Sonntag habe ich den Vorzug, mit dem französischen Ministerpräsidenten zusammenzutreffen. Wir besprachen am Sonntag den Stand der ganzen russisch-polnischen Frage ausführlich. Es lag bei der Konferenz kein Antrag vor, den General Wrangel anzuerkennen. Es wurde darüber gesprochen, was gesehen sollte, wenn die Bedingungen der Räteregierung so seien, wie ich sie gestern mitteilte. Ich teilte auch mit, was in diesem Falle geschehen würde, doch wurde kein Antrag gestellt, den General Wrangel anzuerkennen. Lloyd George sagte weiter, daß die französische Regierung gegenüber dem General Wrangel eine andere Haltung als die britische eingenommen habe, und dazu vollkommen berechtigt sei. Wenn es jedoch in Millerands Absicht gelegen hätte, den General Wrangel als de facto regierende Macht für Südrussland anzuerkennen, würde er das am letzten Sonntag in Sythe mitgeteilt haben. Ich schloß daraus, daß ein unglücklicher Fehler in dem Bericht einer sonst vollkommen zuverlässigen Presseagentur unterlaufen ist, und daß die französische Regierung tatsächlich noch nichts in dieser Richtung unternommen hat.“

Keine Unterstützung Wrangels durch die englische Flotte.

Paris, 12. August. (W. Z. B.)

Die die Morgenblätter aus London melden, wurde gestern im Unterhause erklärt, daß die englische Flotte im Schwarzen Meer nicht den Befehl erhalten habe, mit den Streitkräften des General Wrangel zusammenzuarbeiten.

an der heutigen Situation. Leider sagt der „Temps“, sagt die ganze französische Presse in solchen Fällen nie, wie sie sich nun die Rettung Polens eigentlich denke, und was sie tun möchte, um die Bolschewisten zu besiegen. Wenn sie an die Frage kommt, ob etwa französische Soldaten den Polen zu Hilfe geschickt werden sollten, wird sie stumm, oder sie gelangt, ganz nebenbei und schamhaft, zu einem Nein. Aber doch — sie hat ein Mittel gefunden, mit dem geschehen, mit dem die Welt wieder in Ordnung gebracht, mit dem Niederlage Polens, und der Sache Frankreichs, ausgelöst werden kann. Man muß Deutschland weiter niederdrücken und zerstückeln — Deutschland, das seinen „Balk“ mit Moskau geschlossen hat und sich schon zum Revancheschlag fertig macht... Jeder Artikel des „Temps“ endet mit diesem Refrain. Es ist das einzige, was dem Geiste dieser „Politiker“, die durch ihre Dummheit, Kurzsichtigkeit, ihre Furcht und ihren Haß sich immer weiter in die Dornen hineinreiben lassen, sich noch entringt.

Die „Manifestation“, die Frankreich mit der Anerkennung des General Wrangel sich zu leisten scheint, ist offenbar auch nur ein Ergebnis solcher Irrer und wirren Gefühlspolitik. Frankreich will zeigen, daß es für die Tat, nicht für ruhige Hinnahe des bolschewistischen Willens ist, und da ihm nichts anderes einfällt und es selber nicht einen Mann opfern möchte, erkennt es die Wrangelsche „Regierung“ an. Im Grunde ist das auch keine Tat, sondern nur eine Geste — aber eine Geste, die begrifflicher Weise in England eigentümlich berührt. Man begreift, daß Lloyd George vorläufig an die Meldung der Agence Havas „kaum glauben“ möchte und daß England, um es noch einmal milde auszudrücken, sehr verwundert ist.

Die Magdeburger Spitzelzentrale und die „Drgefch“.

(Telegramm unseres Sonderkorrespondenten.)

II. Magdeburg, 12. August.
Die weiteren Nachforschungen in der Angelegenheit der Spitzelzentrale, die von seinen des Oberpräsidiums wegen des umfangreichen Materials unter großen Schwierigkeiten durchgeführt werden, haben, wie ich erlaube, ergeben, daß ein gewaltiger Spitzelapparat an der Verbreitung erjundener und gefälschter

General Wrangel hat die Verbindung mit den Donoffizieren hergestellt und Megandrowitz und Groschewitz nach schwerem Kampf genommen.

Der Eindruck in der französischen Presse.

(Telegramm.)

Paris, 12. August. (Z. H.)

Die Anerkennung der Regierung Wrangels durch Frankreich hat hier einen enormen Eindruck hervorgerufen. Es wird angenommen, daß diese Anerkennung in der Konferenz von Sythe beschlossen wurde. (Diese Annahme ist durch Lloyd Georges Erklärung natürlich widerlegt. Die Red.) Man habe nur gewollt, daß Frankreich als früherer russischer Verbündeter den ersten offiziellen Schritt unternehmen sollte. In den politischen Kreisen wird daher die Anerkennung Wrangels nicht als ein isolierter Akt betrachtet, der nur Frankreich betrifft, sondern als eine Entscheidung, die unabsehbare politische Folgen auf die ganze Haltung der Alliierten gegenüber Rußland haben werde. Der „Temps“ schreibt darüber: In dem die französische Regierung die bolschewistische Regierung anerkennt, verkennt sie dadurch den nationalen Charakter dieser Letzteren.

Litwinow

über die russischen Friedensbedingungen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

W. Bafel, 12. August.

Der Vertreter der Sowjetregierung in Kopenhagen, Litwinow, erklärte dem Vertreter von „Europa Press“, daß Rußland keine Annexionspolitik treibe, also auch mit dem Krieg gegen Polen keine Expansionspolitik erwidern werde. Rußland habe sich schon vor zwei Jahren an Polen gewandt, um eine freundschaftliche Verständigung zwischen den beiden Ländern herbeizuführen. Jetzt verlange es natürlich gewisse Garantien, bevor es die Waffen niederlege. Die Schuld für den unglücklichen Krieg trage ausschließlich die imperialistische polnische Oberklasse, die von Frankreich zur Förderung großkapitalistischer Ziele unterstützt werde. Litwinow versichert, daß Rußland die Unabhängigkeit Polens keineswegs vernichten wolle. Der Krieg sei sofort zu Ende, sobald die Polen zeigen, daß sie ein wirklich freies unabhängiges Polen wünschen. Die Sowjetregierung werde seinem Land eine bestimmte Regierungsform aufrängen. Falls aber die Polen die Regierung, die sie ins Unglück stürzte, beseitigen wollen, sei das ihre eigene Sache. Auf die Frage, was geschehen werde, wenn Warschau falle, erwiderte Litwinow, daß Sowjetrußland nur den Frieden wolle. Wenn es jedoch zum Krieg mit einer der alliierten Mächte kommen sollte, so werde dieser Krieg sich nicht innerhalb der Grenzen Europas halten, sondern sich zu einem Kampf entwickeln, der den Weltkrieg in den Schatten stellen werde. Zum Schluß dementierte Litwinow kategorisch alle Behauptungen über geheime russisch-deutsche Verständigungen und meinte, daß die Alliierten jedes Recht verloren hätten, sich in den Krieg zwischen Rußland und Polen einzumischen.

Nachrichten arbeitet. Es ist jetzt gelungen, einwandfrei festzustellen, daß die Magdeburger Spitzelzentrale mit der von dem Fortrat Escherich begründeten Drgefch-Organisation in rotem Verkehre und ständiger Verbindung gehalten hat. Der Leiter der Drgefch-Zentrale in Berlin, G. Becker, hat von der hiesigen Spitzelzentrale nicht nur Nachrichten empfangen, sondern er hat auch an die Magdeburger Zentrale die Vereinsnachrichten der Drgefch weiter gegeben. Es ist durch die Untersuchung festgestellt worden, daß vor ungefähr drei Wochen in Magdeburg eine Sitzung der Drgefch-Organisation stattgefunden hat, in der alle Einzelheiten bezüglich der Gründung einer Nachrichtenstelle für die Drgefch in Magdeburg besprochen und auch ein Beschluß über die Einrichtung einer Drgefch-Zentrale in Magdeburger Bezirk gefaßt worden ist. Es ist ferner auf Grund von Tatsachematerial einwandfrei festgestellt, daß an dieser Sitzung der Magdeburger Rechtsanwalt Schaper teilgenommen hat. Auf dessen Veranlassung und im Hinblick darauf, daß Schaper der geistige Leiter der Allmannschen Zentrale war und die Führung nicht aus der Hand geben wollte, haben sich die Leiter der Drgefch-Organisation bereit erklärt, sich der Nachrichtenzentrale anzuschließen.

Bei einer Hausdurchsuchung bei der Wirtschaftshilfe, deren Leiter bis Anfang Juni der ehemalige Leutnant Stolze-Baldorf war, sind jetzt Kassenbücher und andere Schriftstücke beschlagnahmt worden. Die Parteiführer der sozialdemokratischen Partei Kehler, Neubadensleben und Koberlich-Burg schwer bestraft. Aus dem beschlagnahmten Material geht hervor, daß die beiden als Agenten für Altman tätig waren und sich laufende Geldbeträge für Verichte erhielten, teils ein festes Monatsgehalt bezogen. Kehler, der sich augenblicklich auf Erholungsurlaub befindet, wird erst in den nächsten Tagen vernommen werden können. Da das ganze Agentennetz der Wirtschaftshilfe groß angelegt und gut ausgebaut ist, sind hier die Ermittlungen mit großen Schwierigkeiten verbunden und gehen nur langsam vorwärts.

Die Franzosenherrschaft im Saargebiet.

Jagd auf deutsche Eisenbahner.

Paris, 12. August. (W. Z. B.)

Havas meldet aus Saarbrücken, daß in den Waldern von Saarbrücken sechzig Eisenbahner festgenommen wurden. Sie hätten die Arbeit verweigert und erklärt, nur von Deutschland